

## 38 Georg Kolbe

Waldheim/Sachsen 1877 – 1947 Berlin

### „Totentanz“. 1923

Bronze mit schwarzer Patina. 78,5 × 30 × 22 cm (30 7/8 × 11 3/4 × 8 3/4 in.). Rückseitig auf der Plinthe monogrammiert: GK. Dort auch der Gießerstempel: H. NOACK BERLIN FRIEDENAU. Werkverzeichnis: Georg Kolbe-Museum W 23.016 (Online-Werkverzeichnis). Nach einer Bestätigung des Künstlers vom 26.2.1933 einer von 5 zeitgenössischen Güssen. [3029]

### Provenienz

Privatsammlung, New York / Privatsammlung, Berlin (1997 bei Grisebach, Berlin, erworben)

EUR 90.000–120.000

USD 101.100–135.000

### Literatur und Abbildung

Ludwig Justi: Georg Kolbe. Junge Kunst, Bd. LX. Berlin, Klinkhardt & Biermann, 1931, S. 8 / Auktion 59: Ausgewählte Werke. Berlin, Villa Grisebach, 28.11.1997, Kat.-Nr. 28, m. Abb. / Ausst. Kat. Georg Kolbe und der Tanz. Berlin, Georg-Kolbe-Museum, und Neu-Ulm, Edwin Scharff Museum am Petrusplatz, 2003. Berlin, Georg Kolbe Museum, [2003], S. 67

Die schlanken Arme der jungen Frau ragen über den Kopf nach oben, dabei ist der linke Unterarm seitlich eingeklappt und die schmalen Hände hängen bereits kraftlos nach unten. Ihr Kopf neigt hinab, das Kinn liegt schwer auf der Brust. Die Haare stehen in dicken Strähnen dramatisch ab. Noch kann sich die anmutige Tänzerin aufrecht halten, sie steht auf Zehenspitzen. Doch ihre Beine sind ungewöhnlich ungleich angewinkelt, sie hat die Kontrolle über ihren Körper verloren. Die fest aneinandergesetzten Knie werden sie bald ganz zu Boden sinken lassen. Dem Betrachter von Georg Kolbes Tänzerin ist klar, dass ihr Tod kurz bevorsteht und unausweichlich ist. Als Bildhauer – anders als ein Maler – kann er die Geschichte nur punktuell erzählen. Kolbe wählt deshalb den höchstmöglichen dramatischen Moment, und zwar kurz bevor er sich im nächsten Augenblick wendet und die Figur der jungen Frau leblos zusammenbricht.

Seit dem späten Mittelalter setzten sich Künstler in den bildenden Künsten, der Musik und im Tanz mit dem Thema des Totentanzes auseinander. Bei dem beliebten Vanitas-Motiv ging es damals um die moralisch-christliche Lehre der eigenen Vergänglichkeit und somit die Vorbereitung auf das Jüngste Gericht. Oftmals kam der Tod in Gestalt eines Skeletts und forderte ein junges Mädchen zum letzten Tanz auf. Es verwundert nicht, dass Georg Kolbe, der sich in seinem Œuvre intensiv mit dem Tanz beschäftigte, eine seiner expressivsten Bronzen diesem Thema widmete.

Jedoch reizte Kolbe weniger das memento mori als vielmehr die Darstellung von Körperlichkeit. Kolbes Tänzerin wird nicht von einem Skelett begleitet, sondern sie selbst trägt den Tod bereits in sich. Ihr schöner, völlig nackter Körper diente Kolbe als Bühne für ihre letzte Vorstellung. Inspirationen für die ausdrucksstarken und freien Bewegungen, mit denen Kolbe seine Figur auszeichnet, fand er im modernen Tanz, wie er von Mary Wigman, Isadora Duncan und Gret Palucca geprägt wurde. Besonders Wigman setzte sich intensiv mit dem Thema des Totentanzes auseinander. Eine erste Version hatte sie 1917 im Kreise der Züricher Dadaisten inszeniert. 1921 griff sie das Thema wieder auf und führte es fast drei Jahre lang im Rahmen mehrteiliger „Zyklen“ und mit wechselnden Besetzungen auf.

Kolbe konnte die Wigman-Gruppe in Berlin bewundern, feierte diese ihr Debüt doch 1923 an der Berliner Volksbühne. Bekannt ist, dass Kolbe Tänzerinnen als Modelle in sein Atelier einlud und Zeichnungen von ihnen anfertigte. Unter denen ragen besonders kraftvolle Figuren mit einer Pagenfrisur heraus. Sie erinnern an die Wigman-Schülerin Vera Skoronek, die durch ihren innovativen und radikalen Tanzstil auffiel. Sie erfand ausgreifende Armhaltungen und wandelte über die Bühne im Wechsel von stehender und kniender Position. Die eindringlichen Arm- und Beinbewegungen lassen sich bei Kolbes Tänzerin wiedererkennen. Er hat den modernen, expressiven Ausdruck für seine Figur übernommen; die Grenzen zwischen Tanz und Kunst werden fließend. Dem Tod verleiht Kolbe in unserer Figur seine ganz eigene Choreografie und, in Bronze gegossen, ewige Schönheit. SES

